

Florian Hessel, Mischa Luy & Pradeep Chakkarath

Editorial



psychosozial

42. Jahrgang, Nr. 4, 2019, Seite 5–14

Psychosozial-Verlag

DOI: 10.30820/0171-3434-2020-1-5



Impressum

psychosozial

43. Jg. (2020) Heft I (Nr. 159)

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2020-1>

ISSN (Print-Ausgabe): 0171-3434 · **ISSN (Online-Ausgabe):** 2699-1586

<https://www.psychosozial-verlag.de/ps>

HerausgeberInnen: Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Jan Lohl, Katja Sabisch, Jürgen Straub, Hans-Jürgen Wirth und David Zimmermann

Ehemalige HerausgeberInnen: Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Mit Heft I/2014 fusionierte die Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft* mit der Zeitschrift *psychosozial*.

Ehemalige HerausgeberInnen der Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*: Jörg Bergmann, Brigitte Boothe, Michael B. Buchholz, Oliver Decker, Jörg Frommer, Bernhard Grimmer, Martin Hartung, Marie-Luise Hermann, Tom Levold, Kathrin Mörtl, Annegret Overbeck, Jürgen Straub, Ulrich Streeck und Stephan Wolff

Geschäftsführende HerausgeberIn und Redaktion: Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: mlhermann.praxis@bluewin.ch

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41 - 96 99 78 18, E-Mail: aboservice@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, D-35390 Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Joachim Sperl, www.joachimsperl.com

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin, www.me-ti.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 59,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift *psychosozial* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

Verschwörungsdenken

Zu Semantik, Strukturen und Funktionen einer Wahrnehmungs- und Deutungskultur

Editorial

psychosozial 43. Jg. (2020) Heft I (Nr. 159) 5–14

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2020-1-5>

www.psychosozial-verlag.de/ps

Zusammenfassung: Das Editorial zum Schwerpunkt skizziert die Geschichte des Denkens in »Verschwörungen« sowie grundlegende Entwicklungen und Begrifflichkeiten in dessen wissenschaftlicher Thematisierung. Die Wirkungspotenziale des Verschwörungsdenkens in Alltags- und Populärkultur bis zu politischer Propaganda und Gewalt lassen die Autoren für eine kritisch sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung plädieren, in der die Dimensionen der grundlegend gesellschaftlich-kulturellen Eingebundenheit des Phänomens und dessen geschichtlicher Funktionswandel reflektiert werden. Zugleich muss sich die Analyse auch auf die im Gegenstand gleichzeitig wirkenden Aspekte der kognitiven Wahrnehmung und Deutung sowie der praktischen Aneignung von Verschwörungstheorien richten.

Schlüsselwörter: Verschwörungsdenken, Verschwörungssemantik, Kognition, Aneignung, Kultur

»Nichts passiert zufällig. Nichts ist wie es scheint. Alles hängt zusammen.«

Michael Barkun (2013)

»Weil die Wahrheit viel beängstigender ist. Niemand regiert die Welt. Niemand kontrolliert irgendetwas.«

zit. n. Jon Ronson (2007)

Der Ausdruck »Verschwörungstheorie« gehört mittlerweile zu den schillerndsten Begrifflichkeiten in den Sozialwissenschaften. Auch umgangssprachlich ist er heute omnipräsent: in Alltag, Populärkultur und Politik. Verfochten werden Verschwörungsvorstellungen von Linken und Rechten, Religiösen und Säkularen, Einzelnen oder ganzen Gruppen, kreuz und quer durch das soziodemografische Spektrum. Sie bieten Orientierung und Erklärung, sie »wissen« beispielsweise, wer wie und warum das Wetter kontrolliert, wieso die Fabrik nebenan schließt oder wer Krankheiten und Krieg in

die Welt bringt; wo Elvis oder Osama bin Laden heute leben, hinter welchen Politiker*innen reptiloide Außerirdische oder eine »Gender-Lobby« stecken, warum das World Trade Center in New York am 11. September 2001 wirklich einstürzte, das Deutsche Reich noch immer fortbesteht oder überhaupt Herrschaft und Ausbeutung, Betrug und Leiden unser aller Leben prägen – und wer davon ursächlich profitiert. Und wer – wie die meisten dies von sich sagen würden – nicht an »Verschwörungstheorien« und die in ihnen behaupteten »Verschwörungen« glaubt, ist in der Regel der festen, mitunter vielleicht aber voreiligen Überzeugung, sprachwörtlich »bloße Verschwörungstheorien« von seriösen Theorien klar unterscheiden zu können.

Durch die Erschütterung so mancher überkommener Sicherheit in der kollektiven Urteilsbildung haben sich sogenannte Verschwörungstheorien nicht nur erfolgreich als Topoi in Literatur, Film und Serien, in sozialen Medien, Feuilletons und Feierabenddebatten etabliert,

sondern weisen darüber hinaus auch ein besorgniserregendes Potenzial für politische Agitation, Verunsicherung und – oftmals gewaltlegitimierende – Propaganda auf. Nicht nur vor diesem disparaten, hier lediglich schlaglichtartig skizzierten Hintergrund erscheint uns eine Begrifflichkeit wie »Verschwörungsdanken« geeigneter um sowohl die gleichzeitig wirkenden Aspekte von (kognitiver) Deutung und Wahrnehmung sowie (praktischer) Aneignung als auch deren gesellschaftlich-kulturelle Dimension(en) wissenschaftlich zu thematisieren. Gerade die Sozialwissenschaften sind zu einer solchen, eingehenden Befassung mit diesem Gegenstand aufgefordert, sowohl was (verwendete) Begrifflichkeiten als auch historische Entwicklungen und gesellschaftliche Dimensionen der damit verbundenen Phänomene anbetrifft.

Verschörung, Verschwörungsidee und Verschwörungstheorie – ein historischer, terminologischer und typologischer Abriss

»Konspiration« entstammt dem lateinischen »conspiratio« und bedeutete ursprünglich so viel wie Übereinstimmung, Einigkeit oder Gleichklang. Die heute gebräuchliche Übersetzung des Wortes als »Verschwörung« verdankt sich der semantischen Überlappung von »conspiratio« und »coniuatio«, wobei letzteres eine gemeinschaftliche und für gewöhnlich heimliche Vereinbarung durch Treueeid bezeichnet. In diesem Sinne bezeichnete »Verschwörung« insbesondere in den griechischen Stadtstaaten und im antiken Rom eine bestimmte Form der Herbeiführung politischen Wandels, durch die ein Herrscher etwa mittels eines Tyrannenmords entmachtet werden sollte. Ihren klassischen Ausdruck hat diese Funktion an der Schwelle zu unserer Zeit etwa in Niccolò Machiavellis *Discorsi* (1531) und in William Shakespeares *Julius Caesar* (1599) gefunden. Im 17. Jahrhundert entstand im angelsächsischen Recht die

Konstruktion der »criminal conspiracy«, nach der bis heute in den Vereinigten Staaten von Amerika insbesondere Fälle organisierter Kriminalität verfolgt werden. Hier geht es um eine Verabredung von Personen, in koordinierter und teils konspirativer Form ein oder mehrere Verbrechen zu begehen. In der Form der »conspiracy to commit crimes against peace« wurde diese Rechtstradition Bestandteil der Statuten der Nürnberger Prozesse gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher nach 1945.

Obwohl insbesondere innerhalb des christlichen Antijudaismus kulturelle Prototypen wie Ritualmordbeschuldigungen eine lange, bis in die Antike zurückreichende Tradition haben, wurden Bezeichnung und Idee der »Verschwörung«, im Sinne *einer intendierten, (un-)heimlichen Subversion einer differenzierten Sozialordnung*, ab dem späten 18. Jahrhundert etabliert. Insbesondere geistliche Propagandisten der Gegenaufklärung denunzierten eine angebliche »Verschwörung gegen die Religion«, ausgehend und betrieben von den Freimaurer- oder Illuminatenorden. Ausformuliert wurde diese Deutungsstruktur 1797/98 von einem französischen Jesuitenpater, Augustin Barruel (vgl. Rogalla von Bieberstein, 2008 [1992], S. 83–126). In der Folge wurden entsprechende, umfassende Welterklärungsmodelle in Europa und Nordamerika in unterschiedlichen politischen Kontexten bis hin zu der antisemitischen Propagandaschrift *par excellence*, den notorischen *Protokollen der Weisen von Zion* mit ihrer Erfindung einer »jüdischen Weltverschwörung«, und darüber hinaus weiter tradiert (vgl. Cohn, 1998 [1969]; Lipset & Raab, 1970; Pfahl-Traugher, 1993).

»Verschwörungstheorie« wurde ab der Mitte des 20. Jahrhunderts dann zu einem Sammelbegriff oder Schlagwort zur Bezeichnung einer Vielzahl an verschiedenen, tatsächlich oder manchmal auch angeblich auf Basis einer »Verschwörung« argumentierenden Konstrukten mit jeweils tendenziell großer Erklärungsreichweite in Politik oder Massenkultur (vgl. Goldberg, 2001; Fenster, 2008; Thalmann, 2019; Bezeichnung vermutlich erstmals bei Popper, 1980 [1945]). Als derartiger Sammelbegriff scheint die Bezeichnung aus den USA nach Europa

»importiert« worden zu sein, vermutlich ab den 1970er Jahren mit literarischen Produkten der *counter culture*: wonach eine (über-)mächtige Gruppe an Personen sich verabredet habe, um verdeckt das Leben und die Lebensumstände einer anderen, größeren Gruppe von Menschen auf einer letztlich strukturellen Ebene zu beeinflussen oder zu kontrollieren.¹

Die wissenschaftliche Thematisierung als ein eigenständig zu verstehendes Phänomen beginnt historisch als Bestandteil dieser Entwicklung ab den 1950er Jahren. 1964 erscheint in *Harpers Magazine* ein Aufsatz mit dem Titel »The Paranoid Style in American Politics« aus der Feder des Historikers Richard Hofstadter. Unter Bezugnahme auf die »politischen Hexenjagen« der McCarthy Ära und auf die »lunatic fringe« der US-amerikanischen extremen Rechten bezeichnete Hofstadter als »paranoid style« einen auf der Basis des Denkens in Verschwörungen argumentierenden Modus der politischen Agitation und einen damit korrespondierenden »style of mind«: »a way of seeing the world and expressing oneself« (Hofstadter, 1996 [1964], S. 3f.; vgl. bereits Löwenthal, 1990 [1949], S. 39–41). Die Rolle und Verwendung von Verschwörungs- und Verfolgungsvorstellungen als Technik »totaler Herrschaft« thematisierte einige Jahre zuvor bereits Hannah Arendt (vgl. 2005 [1951]), während Max Horkheimer und Theodor W. Adorno (1987 [1947]) einige Aspekte im Rahmen ihrer kritisch gesellschaftstheoretischen Überlegungen zum modernen Antisemitismus grundlegend eingeordnet hatten.

Bezeichnungen – Debatten

»Verschwörungstheorie«, »Verschwörungsideologie« und »Verschwörungsmythos«, »Verschwörungskultur«, »Verschwörungskonstrukt« und »Verschwörungsnarrativ«, »Verschwörungsmentalität«, »Verschwörungsglauben« und »Verschwörungsdanken« gehören zu den nebeneinander und zum Teil gleichzeitig verwendeten Begrifflichkeiten, die – so sie überhaupt theoretisch-konzeptionellen Anspruch erheben – teilweise stark differierende Funktionen erfüllen.

Am weitesten verbreitet ist offenkundig weiterhin die Bezeichnung »Verschwörungstheorie«, da diese, nicht zuletzt auch aufgrund des intellektuellen und wissenschaftlichen Nimbus des »Theorie«-Begriffs in der Öffentlichkeit, die bevorzugte massenmediale Benennung für tatsächliche oder manchmal auch angebliche Vertreter*innen von Verschwörungskonstrukten ist, gelegentlich sogar eine Selbstbeschreibung (etwa Bröckers, 2002). Entsprechend fungiert »Verschwörungstheorie« als massen- und alltagskulturelles Schlagwort, das das Verständnis kanalisieren soll und auch immer eine etwas der Lächerlichkeit preisgebende, aber psychologisch zutiefst ambivalente Abwertung enthält. In diesem Sinn wird sie insbesondere in den Massenmedien als Hilfskonstruktion verwendet.

Als Bezeichnung ohne Anspruch auf eine Definition verwendete der Historiker Dieter Groh »Verschwörungstheorien« ähnlich in seinen kulturwissenschaftlichen Arbeiten, die im deutschsprachigen Raum bis vor wenigen Jahren den wichtigsten Referenzpunkt wissenschaftlicher Auseinandersetzung bildeten. Derart pragmatischen – und gelegentlich ambivalenten – Charakter hat die Verwendung der Bezeichnung »conspiracy theory« in vielen weiteren wissenschaftlichen, aber auch journalistischen Arbeiten (vgl. etwa Reinalter, 2002; Grüter, 2006; Fenster, 2008; Rabinbach & Horn, 2008; Olmsted, 2009; Hefner, 2015; Raab et al., 2017; Alt & Schiffer, 2018; Butter, 2018; Douglas et al., 2019; Merlan, 2019; Appel & Mehretab, 2020). Als Charakteristika des Phänomens benennt Groh (1987, S. 3–5; vgl. ähnlich bereits Lipset & Raab, 1970, S. 13–17) eine bestimmte, auf (All-)Macht fixierte »theory of action«, Gruppenbildung über »countersolidarity«, einen (ahistorisch) bruchlosen Zeithorizont, manichäische Struktur des Inhalts, sowie eine psychodynamisch strukturierte Entlastungsfunktion. Als offene Frage formuliert, wurde Grohs These einer »anthropologischen Konstante« – basierend auf der grundsätzlichen Identifizierung von »anthropologisch tiefstzitzenden Bedürfnissen nach Weltorientierung« (1991, S. 284) im Verschwörungsdan-

ken – immer wieder im Sinne eines unveränderbaren, überhistorischen »Naturzusammenhangs« von menschlicher Kognition und Verschwörungsideen rezipiert (etwa Raab et al., 2017).

Vom Gegenstand als »Verschwörungsmythos« sprechen, in einem Schritt begrifflicher Differenzierung und implizit angelehnt an Norman Cohn (1998 [1969]), die Historiker Geoffrey T. Cubitt (1989) und Johannes Rogalla von Bieberstein (2008 [1992]) sowie der Politikwissenschaftler Armin Pfahl-Traughber (1993, 2002). Cubitt (1989, S. 13) kennzeichnet so einen sich historisch gebenden monokausalen Deutungsrahmen, dem dann in einer »Verschwörungstheorie« aktuelle Ereignisse eingepasst werden. »[A]ls Bewusstseinshaltung sowie als ideologisches Kampfinstrument« (Rogalla von Bieberstein, 2008 [1992], S. 13) kommen hier eine gewisse Unterhaltungsfunktion mit der Konstruktion einer »Meta-Welt« ohne Anerkennung von Zufall, Feindbestimmung sowie ein Bezug auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse zusammen. »Verschwörungsmythos« sieht Pfahl-Traughber (2002, S. 32) weitergehend als »Sonderform oder Übersteigerung« einer »Verschwörungsideologie«. Dabei betont er, neben dem längeren Zeithorizont, Geschlossenheit und Unwiderlegbarkeit als Unterscheidungskriterien zu einer (falsifizierbaren) »Verschwörungshypothese«. Beide, Verschwörungsideologie wie Verschwörungsmythos, wirkten als »unveränderbares Dogma« (ebd.) realitätsgestaltend, insbesondere im politischen Rahmen. Eine trennscharfe Abgrenzung zwischen den beiden Bezeichnungen, dies wird von Pfahl-Traughber explizit eingeräumt, erscheint letztlich kaum möglich.

Die Bezeichnung »Verschwörungsideologie« wurde von Wolfgang Wippermann (2007) aufgegriffen und ist als »conspiracism« auch im englischen Sprachraum vereinzelt anzutreffen (Muirhead & Rosenblum, 2018). Sie ist gegenwärtig die im pädagogischen Bereich in Deutschland gängigste Bezeichnung, insbesondere da sie in die methodisch-konzeptionell einflussreichen Bildungsprojekte der *Amadeu-Antonio-Stiftung* (2015) integriert wurde. Mit dieser Begrifflichkeit sollen die politisch-auto-

ritären Wirkungen des Denkens in Verschwörungen sowie dessen weiterhin enger Zusammenhang mit Ressentiments wie Antisemitismus betont werden. Einen Einfluss auf die öffentliche Sprachpraxis konnte dieser Versuch eines sprachlichen *rebranding* unserer Wahrnehmung nach nicht ausüben.

Die Bezeichnungen »Verschwörungsnarrativ« und seltener »Verschwörungskonstrukt« finden sich in den allermeisten Arbeiten zum Thema, wobei außerhalb von Studien zu Literatur oder Film die Termini fast ausschließlich allgemein deskriptiven Charakter aufweisen und nicht theoretisch-konzeptionell gefüllt werden. Reflektiert wird hier der Aspekt der Sinnstiftung und Bedeutungskonstruktion. Im Hinblick auf die Allgegenwart einer »language of conspiracy« und der kulturellen Vertrautheit mit ihr spricht Peter Knight (2000, S. 1) von einer massenkulturellen »Verschwörungskultur«, während Elaine Showalter (1999) in ihrer kontrovers diskutierten Arbeit »konspirative Kulturen« (ebd., S. 43) mit medial vermittelten, angeblichen »psychischen Epidemien« (ebd., S. 11) in Verbindung bringt. Einen Denkstil kennzeichnend, handelt es sich bei »Verschwörungsmentalität« um eine sozialpsychologisch orientierte Bezeichnung, die von dem Psychologen Serge Moscovici (1987) eingeführt wurde und sich implizit an die Begriffsbildungen der Autoritarismus-Studien des Instituts für Sozialforschung anlehnt (vgl. Adorno et al., 1950; Löwenthal, 1990 [1949]). Inzwischen wurde der Terminus im Rahmen der empirischen Sozialforschung zu Rechtsextremismus und autoritären Tendenzen als ein zentrales Item genauer differenziert (Imhoff & Decker, 2013). Assoziiert werden alle Bezeichnungen mit tiefsitzendem und tendenziell undefiniertem Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen, das sich in aktuellen Studien als breit anschlussfähiger Bestandteil eines autoritären Syndroms manifestiert (Decker & Brähler, 2018; vgl. Zick et al., 2019).

»Verschwörungsglauben«, »Verschwörungsdanken« und »konspirologisches Denken« wurden gelegentlich als Beschreibungen gebraucht, werden allerdings in jüngerer Zeit von einigen Studien als kognitiv orientierte Entsprechungen

zu jenem »way of seeing the world and expressing oneself«, den schon Hofstadter (1996 [1964]) so identifizierte, spezifischer verwendet (vgl. Barkun, 2013; Anton et al., 2014; Meyer, 2018; ähnlich Grüter, 2006; Heil, 2006). Eine Fortsetzung im engeren Sinn haben die Arbeit von Hofstadter und seine Begriffsbildung des »paranoid style« dagegen lediglich in einer Studie des Politikwissenschaftlers Daniel Pipes (1999) gefunden, während in erweitertem Sinn zahlreiche Beobachter*innen auf die antidemokratischen Wirkungspotenziale von Verschwörungsvorstellungen Bezug nehmen (vgl. etwa Goldberg, 2001; Fenster, 2008; Amadeu-Antonio-Stiftung, 2015; Salzborn, 2016; Muirhead & Rosenblum, 2018; Douglas et al., 2019; Merlan, 2019).

Was heißt Denken in Verschwörungen? – Annäherungen an einen historisch-gesellschaftlichen Funktionswandel

Tendenziell hat sich in den letzten Jahren – auch infolge einer gewissen Re-Orientierung der deutschsprachigen Forschung an englischsprachigen Veröffentlichungen und Themen – die von dem Politologen Michael Barkun (2013, S. 3) formulierte Beschreibung durchgesetzt: »a conspiracy belief is the belief that an organization made up of individuals or groups was or is acting covertly to achieve some malevolent end.« Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Theorieansätze über Verschwörungskonstrukte sind sich über das rein Deskriptive hinaus zumindest in grundlegenden Bestimmungen einig: innerhalb von Verschwörungsvorstellungen wird stark intentionalistisch, monokausal und personalisierend argumentiert; es wird hinter dem Schein des Gegebenen etwas Verstecktes, wesentlich (Un-)Heimliches behauptet; und die dergestalt vorgenommenen (Gruppen-)Einteilungen tragen stark manichäische Züge (vgl. Hofstadter, 1996 [1964]; Moscovici, 1987; Groh, 1987, 1991; Cubitt, 1989; Pfahl-Traughber, 2002; Barkun, 2013; Butter, 2018; Douglas et al., 2019).

Inhaltlich lassen sich Verschwörungskon-

strukte durch verschiedene Kriterien typisieren. Fragen lässt sich danach, wer die »Verschwörer« und ihre Helfer sind: Handelt es sich dabei vorgeblich um – existente oder behauptete – Personen(-gruppen), die bereits – tatsächlich oder angeblich – Machtpositionen innehaben und diese vermeintlich nutzen um ihre Macht zu konsolidieren oder auszubauen, oder ist es eine »Verschwörung von unten«? Sind die »Verschwörer« Feinde aus dem Innen oder aus dem Außen der Gruppe, der Gesellschaft, der Nation, oder gar der Erde? Wie groß ist die Gruppe der »Verschwörer« und der in die »Verschwörung« Eingeweihten? Weitere inhaltlich differenzierende Merkmale sind die Fragen nach dem Zeithorizont und der Reichweite der »Verschwörung«: Betrifft die »Verschwörung« ein einzelnes, zeitlich begrenztes Ereignis oder wird, eventuell über längere Zeiträume, die Kontrolle ganzer gesellschaftlicher Funktionsbereiche, Länder oder final die Weltherrschaft angestrebt oder »aufrechterhalten«. In diesem Zusammenhang unterscheidet Barkun (2013, S. 6) inhaltlich vier Typen von Verschwörungskonstrukten in einer Matrix zwischen »Gruppe« – »Aktivität« und »Geheim« – »Nicht geheim« sowie für deren »Erklärungsreichweite« zwischen einer Ereignis- und einer Systemausrichtung sowie »Superverschwörungstheorien«.

Das thematische Spektrum erscheint dabei als potenziell unendlich weit – allerdings bleiben die tatsächlich aufgegriffenen Themen auf Bereiche menschlicher Existenz beschränkt, die Kontingenz, Unsicherheit und Ambivalenz aufweisen: Eine – kulturell unvermittelbare – »offene Verletzung des »Realitätsprinzips« findet nicht statt (Adorno; siehe Hessel in diesem Heft). Da jede Verschwörungsvorstellung insofern auf offene geschichtliche Entwicklungszusammenhänge, auf uneindeutige gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse abzielt und das Individuum darin scheinbar eindeutig positioniert, ist auch eine Abgrenzung zwischen unterschiedlichen Ausprägungen, zum Beispiel eine globale oder lokale Ausrichtung, letztlich kaum mehr als typologisch relevant.

Die Tatsache, dass bisher keine Bezeichnung allgemein anerkannt wurde, ist entgegen gängi-

ger Annahmen, keineswegs auf eine mangelnde wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema zurückzuführen. Seit den Selbstmordanschlägen des 11. September 2001 ist nicht nur die Prominenz und auch die Masse an Verschwörungskonstrukten gestiegen, sondern auch die Forschung verstärkt und diversifiziert worden. Wie sich bereits andeutete, stellt sich die Forschungslage vielleicht als wenig systematisiert, aber insgesamt im engeren sozialwissenschaftlichen wie im psychologischen Fachbereich als vergleichsweise gut, zum Teil sogar inzwischen als quantitativ unüberschaubar und inhaltlich repetitiv dar (vgl. die Übersicht allein über die neuere Literatur in Douglas et al., 2019). Eine analytisch-sozialpsychologische Thematisierung blieb allerdings bisher ein Desiderat (vgl. klassisch Löwenthal, 1990 [1949]; sowie Wulff, 1987; Maaz, 2001; Decker & Brähler, 2018).

Die Vielzahl an, zum Teil in denselben Arbeiten, nebeneinander verwendeten Bezeichnungen reflektiert ebenso sehr unterschiedliche theoretisch-konzeptionelle Perspektiven, wie mehr noch den Gegenstand und dessen Form und Veränderung selbst. In der Verlagerung der Schwerpunkte der Bezeichnungen von inhaltlichen Aspekten (»conspiracy myth«; Cubitt, 1989) hin zu einer stärkeren kognitiven Orientierung (»conspiracy belief«; Barkun, 2013) reflektiert sich auch ein Wandel von historischen, geschlossenen Welterklärungsmodellen hin zu kombinierbaren Konglomeraten von Verschwörungskonstrukten. Insofern kann es nicht das Ziel sein, in erster Linie eine allgemeingültige oder umfassend anerkannte Begrifflichkeit zu finden, sondern es muss um eine kritische Betrachtung der Angemessenheit der existierenden gehen und um die Bemühung, dem Gegenstand als solchem mit all seinen Verflechtungen mit anderen Phänomenen in deren historischen Funktionswandel noch besser gerecht zu werden.

Im Folgenden werden deshalb zur Abgrenzung von »Verschwörung« und »Verschwörungstheorie« als Forschungsgegenständen verschiedene Bezeichnungen pragmatisch verwendet um jeweils zentrale inhaltliche oder historische Differenzen reflektieren zu helfen. Im Wesentlichen

wird die deskriptive Bezeichnung »Verschwörungskonstrukte« für in irgendeiner Form zusammenhängende Deutungsangebote auf Basis einer »Verschwörung« bevorzugt. »Verschwörungsmythos« bzw. »Verschwörungsideologie« spezifizieren in verschiedenen Beiträgen Verschwörungskonstrukte, die historisch-kulturell bereits tradiert sind bzw. die einen starken politischen Weltanschauungscharakter aufweisen und ein darüber hinausweisendes, weiteres Spektrum von Inhalten verklammern. In Bezug auf Individuen bzw. einzelne Elemente, die in Verschwörungskonstrukten enthalten sind oder sein können, werden insbesondere »Verschwörungsidee«, »Verschwörungsvorstellung« oder analoge Sprachformen verwendet. Im in den Titel aufgenommenen »Verschwörungsdanken« sehen wir, wie bereits gesagt, die im Gegenstand gleichzeitig wirkenden Aspekte von (kognitiver) Deutung und Wahrnehmung, von (praktischer) Aneignung sowie deren gesellschaftlich-kultureller Dimension(en) am besten thematisierbar.

Gerade an Hofstadters klassischem Aufsatz sowie an der Verwendung von »Verschwörungstheorie« als Label in der Öffentlichkeit oder »Verschwörungsideologie« im wissenschaftlich-pädagogischen Bereich sowie generell an stärker auf politische Zusammenhänge abzielenden Arbeiten wird heute gelegentlich ein denunziatorischer Unterton und eine Tendenz zum *othering* bzw. eine gewisse Eindimensionalität in der Betrachtung bemängelt. Entweder meint man innerhalb wissenssoziologischer Ansätze im Verschwörungskonstrukten zugrundeliegenden Denkstil eine erst einmal wertfrei zu konstatierende Wissensform unter anderen zu sehen (vgl. Anton et al., 2014; Meyer, 2018) oder man erkennt aus kulturgeschichtlichen Studien ein als – teils mit allen Implikationen des Worts – »stigmatisiert« wahrgenommenes, gesellschaftlich-kulturell eingebundenes Idiom (vgl. Knight, 2000, 2008; Olmsted, 2009; Thalmann, 2019).

Doch die in den Bezeichnungsdebatten zum Ausdruck kommende Uneindeutigkeit ist nicht durch den Blick allein auf die möglichen bzw. sich vollziehenden politischen Verwendungen oder auf verändernde, ausgrenzende Externalisierungseffekte aufzulösen – es handelt sich bei diesen, letztlich gesellschaftlichen, Widersprü-

chen nicht um Datenfehler. Verschwörungsideen und Verschwörungskonstrukte wie überhaupt das Denken in Verschwörungen interessieren uns als Sozialwissenschaftler*innen insofern sie eine wie auch immer geartete gesellschaftliche Wirksamkeit und einen entsprechenden Resonanzraum haben. Der Hintergrund dieser Wirksamkeit, zentral *die psychosoziale Attraktivität von Verschwörungsvorstellungen*, kann dabei nur aus deren jeweiliger historisch-gesellschaftlicher Grundlage in deren Widersprüchlichkeit erklärt werden. Auch diejenigen, die sich zu Gute halten, nicht an »Verschwörungstheorien« zu »glauben« oder die deren Struktur und politische Konsequenzen reflektieren, verstehen fast intuitiv was der darin behauptete Sinn ist. Warum uns als in dieser Gesellschaft aufgewachsenen und lebenden Menschen Verschwörungsideen eben keineswegs fremd sind, ist kritisch sozialpsychologisch und gesellschaftstheoretisch erklärungsbedürftig. Ansätze zu einer solchen, bisher in der Forschung kaum repräsentierten Aufklärung vorzulegen, ist das Anliegen der Herausgeber und der Autor*innen der vorliegenden Ausgabe der *psychosozial*.

Verschwörungskonstrukte und Verschwörungsvorstellungen, so betonen nahezu alle im Folgenden versammelten Beiträge, sind heute unabhängig von ihrer jeweilig unterschiedlichen thematischen »Reichweite« oder der Stärke ihres »Erklärungsanspruchs« gleichzeitig *ein Symptom wie ein Katalysator* einer autoritären Tendenz der Gesamtgesellschaft und des »kulturellen Klimas« (Adorno). Einer Betrachtung als absolut eigenständiges Phänomen, als wertfrei »anderer« Modus von Realitätskonstruktion oder gar als überhistorische »anthropologische Konstante« muss dieser Zusammenhang entgehen. Negiert wird so die Historizität des Phänomens wie auch die Historizität wissenschaftlicher Thematisierung und ignoriert wird der Funktionswandel, dem das Phänomen im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung unterworfen ist, wie auch dessen inhaltlich und formal grundlegend politische, normativ antidemokratische Codierung. Im Kern reproduziert man damit – unwillentlich – den Mythos des Denkens in »Verschwörungen« selbst.

Zum Inhalt der Ausgabe

Insofern betont *Florian Hessel* in seinem Essay, dass die Entstehung und die scheinbar ungebrochene Präsenz des Denkens in »Verschwörungen« dialektisch in die moderne gesellschaftliche Entwicklung eingebunden und entsprechend einem grundlegenden Funktionswandel unterworfen sind. Die aktuellen Manifestationen als eines flexiblen Mediums für Ressentiments und als eine Form der Praxis der Aneignung und Anpassung von Realität in Alltag und politischer Propaganda müssen so als Bestandteil eines autoritären Syndroms verstanden werden. *Felix Brauner* verknüpft parallel dazu aus einer modern-psychodynamischen Perspektive psychoanalytisch orientierte Mentalisierungskonzepte und bindungstheoretische Überlegungen mit den Autoritarismus-Studien der Kritischen Theorie, um die Entstehung von Verschwörungsmentalität tiefenpsychologisch aufzuklären.

Auf der Basis eigens erhobenen Interviewmaterials veranschaulichen *Carolin Engels* und *Sebastian Salzmann* empirisch die (sozial-)psychologische Funktion sowie Integration und Mobilisierung des Denkens in Verschwörungen als kulturelle Ressource im Rahmen von Selbst-, Fremd- und Weltbildern. Ebenso wie Engels und Salzmann plädieren *Melanie Hermann*, *Florian Eisheuer* und *Jan Rathje* für das Verständnis von Verschwörungsideologien als eminent antidemokratisches Symptom und geben Einblick in die Strukturen und Herausforderungen beim Umgang mit Verschwörungskonstrukten im Rahmen politischer Bildungsarbeit. *Deborah Wolf* analysiert aus einer medienwissenschaftlichen Perspektive eine filmische Umsetzung von Verschwörungsideen zu den Selbstmordanschlägen vom 11. September 2001 und fragt nach den ästhetischen Techniken, Leitmotiven und Wirkungspotenzialen innerhalb dieses für die Verbreitung und Popularisierung von Verschwörungskonstrukten in unserer Zeit zentralen digitalen Mediums.

Über den engeren geografischen Rahmen Europas und Nordamerikas hinausgreifend, zeigt *Felix Riedel* Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Antisemitismus und sogenannten

Hexenverfolgungen am Beispiel von Verschwörungsvorstellungen im modernen subsaharischen Afrika. Abschließend geht *Stefan Vennmann* der Rolle des Denkens in »Verschwörungen« als Instrument autoritärer Mobilisierung in Franz L. Neumanns politischer Theorie nach und fragt nach den zugrundeliegenden entfremdungstheoretischen Überlegungen auch für unsere Zeit.

Während der vorliegende Text begonnen und fertiggestellt wurde, erreichten uns die Nachrichten von dem antisemitischen Anschlag an Yom Kippur in Halle (9. Oktober 2019) und dem Anschlag in Hanau (19. Februar 2020). Der Attentäter von Halle bekannte sich in seiner an die Dramaturgie früherer rechtsextremer Anschläge von Oslo bis Christchurch anknüpfenden, im Internet live gestreamten Mordserie, zu einem Konglomerat an Ressentiments und Verschwörungsideen – Ideen wie sie ähnlich auch der Attentäter von Hanau vertrat. Unter dem Label »großer Austausch« wird dieses *Set* an Phantasmagorien seit einigen Jahren flexibel synthetisiert und propagiert – mit Sprachführer*innen bis in den Deutschen Bundestag und das Weiße Haus in Washington, D.C. Demzufolge arbeiten angeblich »liberale Eliten« und »Feministinnen« an einer »Gender Umerziehung« zur Senkung der Geburtenraten und folgend zur gezielten Förderung von Einwanderung aus sogenannten islamischen Ländern um die völkisch-rassistisch homogen vorgestellte Bevölkerung umzustrukturieren – im älteren rechtsextremen Sprachgebrauch am »Volkstod« oder »white genocide« (vgl. Botsch & Kopke, 2018). Hinter diesem angeblichen, vielschichtigen Komplott ständen »die Juden«. Die Mutter des Attentäters und zweifachen Mörders von Halle demonstrierte, warum eine Unterteilung zwischen unterschiedlichen »Graden an Verschwörungsglauben« angesichts von Empirie und Erfahrung letztlich verleugnenden Charakter hat. Auf die von ihrem Sohn selbst vorgebrachte Rationalisierung seiner antisemitischen Mordtaten angesprochen, gab sie *Spiegel TV* zu Protokoll: »Er hat nichts gegen Juden in dem Sinne. Er hat was gegen die Leute, die hinter der finanziellen Macht stehen – wer hat das nicht?« (o. A., 2019)

Das Denken in »Verschwörungen« als kul-

turell flexibles Vehikel und (sozial-)psychologisch mobilisierbare Ressource zur Deutung und Aneignung von Realität – das legen alle Beiträge in diesem Heft nahe – ist in seiner kompromisslosen Institutionalisierung des Misstrauens hoch kompatibel mit gesellschaftlich virulenten Ressentiments und inkompatibel mit einer auf Vertrauens- und Kompromisspotenzialen beruhenden demokratischen Öffentlichkeit. Glaubt man es losgelöst von dessen gesellschaftlichen und historischen Kontext betrachten zu können – sich selbst scheinbar »wertfrei« vom gesellschaftlichen Geschehen zu dispensieren – so werden die Wissenschaften, die sich mit dem vergesellschafteten Menschen, dem *zoon politikon*, beschäftigen, nicht nur ihrem kritischen Anspruch, sondern auch der aus ihrer aufklärerischen Tradition entspringenden Aufgabe und Verpflichtung nicht gerecht.

*Florian Hessel, Mischa Luy
& Pradeep Chakkarath*

Danksagung

Die Herausgeber bedanken sich herzlich bei den Autor*innen und Gutachter*innen des Schwerpunkts sowie bei den Lektor*innen des Psychosozial-Verlags.

Anmerkung

- 1 Auf die Entwicklungsgeschichte von Verschwörungsmythemen kann aus Platzgründen an dieser Stelle, wie in den folgenden Artikeln, nicht in wünschenswerter Ausführlichkeit eingegangen werden. Wir verweisen für einen kursorischen Überblick auf den online verfügbaren Artikel von Florian Hessel (2019) sowie auf die weiteren hier im Text genannten Publikationen.

Literatur

- Adorno, T.W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D.J. & Sanford, R.N. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper & Brothers.
- Alt, C. & Schiffer, C. (2018). *Angela Merkel ist Hitlers Tochter. Im Land der Verschwörungstheorien*. München: Carl Hanser.

- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.). (2015). »No World Order«: Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt verklären. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Anton, A., Schetsche, M. & Walter, M. K. (Hrsg.). (2014). *Konspiration: Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer VS.
- Appel, M. & Mehretab, S. (2020). Verschwörungstheorien. In M. Appel (Hrsg.), *Die Psychologie des Postfaktischen. Über Fake News, »Lügenpresse«, Clickbait & Co* (S. 117–126). Berlin: Springer.
- Arendt, H. (2005 [1951]). *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft* (10. Aufl.). München: Piper.
- Barkun, M. (2013). *A Culture of Conspiracy: Apocalyptic Visions in Contemporary America* (2. Aufl.). Berkeley, Los Angeles: Univ. of California Press.
- Botsch, G. & Kopke, C. (2018). Der »Volkstod«. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. In J. Lang & U. Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 63–90). Hamburg: Marta Press.
- Bröcker, M. (2002). *Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9* (16. Aufl.). Frankfurt/M.: Zweitausendeins.
- Butter, M. (2018). »Nichts ist, wie es scheint«: Über Verschwörungstheorien. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Cohn, N. (1998 [1969]). »Die Protokolle der Weisen von Zion«: Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Neuaufgabe. Mit einem Essay von M. Hagemeister. Baden-Baden, Zürich: Elster.
- Cubitt, G. T. (1989). Conspiracy Myths and Conspiracy Theories. *Journal of the Anthropological Society of Oxford*, 20, 12–26.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.). (2018). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S. & Deravi, F. (2019). Understanding Conspiracy Theories. *Advances in Political Psychology*, 40(Supp. 1), 3–35.
- Fenster, M. (2008). *Conspiracy Theories. Secrecy and Power in American Culture* (2. korr. und erw. Aufl.). Minneapolis, London: Univ. of Minnesota Press.
- Goldberg, R. A. (2001). *Enemies Within. The Culture of Conspiracy in Modern America*. New Haven, London: Yale UP.
- Groh, D. (1987). The Temptation of Conspiracy Theory, or: Why Do Bad Things Happen to Good People? In C. F. Graumann & S. Moscovici (Hrsg.), *Changing Conceptions of Conspiracy* (S. 1–38). New York, Berlin, Heidelberg: Springer.
- Groh, D. (1991). Die verschwörungstheoretische Versuchung oder: Why do bad things happen to good people? *Anthropologische Dimensionen der Geschichte* (S. 267–304). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Grüter, T. (2006). *Freimaurer, Illuminaten und andere Verschwörer: Wie Verschwörungstheorien funktionieren*. Frankfurt/M.: Scherz.
- Heil, J. (2006). »Gottesfeinde« – »Menschenfeinde«: Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13.–16. Jahrhundert). Essen: Klartext.
- Hepfer, K. (2015). *Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. Bielefeld: transcript.
- Hessel, F. (2019). Verschwörungsideologien, die man kennen sollte. <http://www.ak-ruhr.org/jenseits-des-bermu-dadrierecks> (Stand: 25.06.2019).
- Hofstadter, R. (1996 [1964/65]). The Paranoid Style in American Politics. *The Paranoid Style in American Politics and Other Essays* (S. 3–40). Cambridge/MA: Harvard UP.
- Horkheimer, M. & Adorno, T. W. (1987 [1947]). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (Gesammelte Schriften 5). Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Horn, E. & Rabinbach, A. G. (Hrsg.). (2008). »Dark Powers. Conspiracies and Conspiracy Theories«. *New German Critique*, 35(1).
- Imhoff, R. & Decker, O. (2013). Verschwörungsmentalität als Weltbild. In E. Brähler, O. Decker & J. Kiess (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S. 146–161). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Knight, P. (2000). *Conspiracy Culture. From the Kennedy Assassination to The X-Files*. London, New York: Routledge.
- Knight, P. (2008). Outrageous Conspiracy Theories: Popular and Official Responses to 9/11 in Germany and the United States. *New German Critique*, 35(1), 165–193.
- Lipset, S. M. & Raab, E. (1970). *The Politics of Unreason. Right-Wing Extremism in America, 1790-1970*. New York, London: Harper & Row.
- Löwenthal, L. (1990 [1949]). *Falsche Propheten: Studien zum Autoritarismus* (Schriften 3). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Maaz, H.-J. (2001). Zur Psychodynamik von Verschwörungstheorien. Das Beispiel der deutschen Vereinigung. In U. Caumanns & M. Niendorf (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten* (S. 31–36). Osnabrück: Fibre.
- Merlan, A. (2019). *Republic of Lies: American Conspiracy Theorists and Their Surprising Rise to Power*. New York: Metropolitan Books/Henry Holt & Co.
- Meyer, K. (2018). *Das konspirologische Denken: Zur gesellschaftlichen Dekonstruktion der Wirklichkeit*. Weilerswist: Velbrück.
- Moscovici, S. (1987). The Conspiracy Mentality. In C. F. Graumann & S. Moscovici (Hrsg.), *Changing Conceptions of Conspiracy* (S. 151–170). New York, Berlin, Heidelberg: Springer.
- Muirhead, R. & Rosenblum, N. (2018). The New Conspiracists. <https://www.dissentmagazine.org/article/conspiracy-theories-politics-infowars-threat-democracy> (Stand: 21.02.2018).
- Olmsted, K. S. (2009). *Real Enemies. Conspiracy Theories and American Democracy, World War I to 9/11*. Oxford, New York: Oxford UP.
- o. A. (2019). Anschlag von Halle. Die wirre Welt des Attentäters. *Spiegel Online* vom 14.10.2019. <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/halle-saale-stephan-balliet>

-bereitete-tat-seit-monaten-vor-a-1291500.html
(Stand: 27.10.2019).

- Pfahl-Traughber, A. (1993). *Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmithos in der Weimarer Republik und im NS-Staat*. Wien: Braumüller.
- Pfahl-Traughber, A. (2002). »Bausteine« zu einer Theorie über »Verschwörungstheorien«: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen. In H. Reinalter (Hrsg.), *Verschwörungstheorien: Theorie – Geschichte – Wirkung* (S. 30–44). Innsbruck u. a.: Studien-Verlag.
- Pipes, D. (1999). *Conspiracy: How the Paranoid Style Flourishes and Where It Comes from*. New York: Simon & Schuster.
- Popper, K.R. (1980 [1945]). *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten* (6. Aufl.). München: Francke.
- Raab, M., Carbon, C.-C. & Muth, C. (2017). *Am Anfang war die Verschwörungstheorie*. Berlin: Springer.
- Reinalter, H. (Hrsg.). (2002). *Verschwörungstheorien: Theorie – Geschichte – Wirkung*. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Rogalla von Bieberstein, J. (2008 [1992]). *Der Mythos von der Verschwörung. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung*. Neuausgabe. Wiesbaden: Marix.
- Ronson, J. (2007). *Radikal: Abenteuer mit Extremisten*. Zürich: Salis.
- Salzborn, S. (2016). Vom rechten Wahn. »Lügenpresse«, »USrael«, »Die da oben« und »Überfremdung«. *Mittelweg*, 25(6), 76–96.
- Showalter, E. (1999). *Hystories. Hysterische Epidemien im Zeitalter der Medien*. Berlin: Aufbau.
- Thalmann, K. (2019). *The Stigmatization of Conspiracy Theory since the 1950s: »A Plot to Make us Look Foolish«*. London, New York: Routledge.
- Wippermann, W. (2007). *Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute*. Berlin: be.bra.
- Wulff, E. (1987). Der paranoische Verschwörungswahn. *Psychiatrische Praxis*, 14, 14–22.
- Zick, A., Küpper, B. & Berghan, W. (2019). *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Berlin: J.H.W. Dietz Nachf.

Conspiracy thinking. On the semantics, structures and functions of a culture of perception and interpretation. Editorial

Abstract: This editorial outlines the history of conspiracy thinking as well as fundamental developments and theories in the scientific assessment there-

of. Conspiracy thinking affects many aspects of everyday life and popular culture, including political propaganda and people's readiness for violence. We thus advocate a critical social scientific inquiry that is cognizant of the social and cultural embeddedness of conspiracy thinking and socio-historical change in the functions of conspiracy thinking. At the same time, the inquiry should also focus on cognitive aspects, for example, how people perceive and interpret social phenomena as well as why and how they adopt conspiracy theories.

Key words: conspiracy thinking, semantics of conspiracy, cognition, appropriation, culture

Die Herausgeber

Florian Hessel, Dipl.-Soz. Wiss., ist Lehrbeauftragter für Sozialpsychologie und Sozialtheorie der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und arbeitet als freier Bildungsreferent und wissenschaftlicher Berater in der Antisemitismusprävention und Demokratieförderung. Er ist Gründungsmitglied von Bagrut e. V. Verein zur Förderung demokratischen Bewusstseins.

Mischa Luy, M.A., ist Sozialwissenschaftler und promoviert am Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der RUB zum Geschichts- und Gesellschaftsverständnis von Preppern in Deutschland. Er ist Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung.

Pradeep Chakkarath, Dr., lehrt Sozial- und Kulturpsychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der RUB und ist (mit Jürgen Straub) Co-Direktor des Hans Kilian und Lotte Köhler Centrums für kulturwissenschaftliche Psychologie und historische Anthropologie (KKC). Er ist Mitherausgeber der *psychozial*. Neuere Buchveröffentlichung: *Kulturpsychologie in interdisziplinärer Perspektive* (hrsg. mit J. Straub und G. Rebane, 2019).

Kontakt

E-Mail: florian.hessel@rub.de